

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 31 (1927-1928)
Heft: 7

Artikel: Die klare Schale
Autor: Siebel, Johanna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-664268>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die klare Schale.

Ein jeder Tag hält eine klare Schale,
 Darin von Ewigkeit zu Ewigkeit
 Die Stunden fließen läßt die Mutter Zeit.
 Und in der Schale, die ein Tag so hält,
 Da spiegelt sich mit ihrem Gram und Glück die Welt.
 Und Neid und Mord und Haß und Streit,
 Und höchster Glanz und tieffes Leid,
 Der Liebe Schmerz und Seligkeit
 Sind, eng gedrängt,
 Darin vermengt.
 Und wenn die Schale überfließt
 Und sie sich zitternd neigt, dann gießt
 Die große milde Mutter Zeit
 Lauflos der Schale Inhalt in die Ewigkeit.
 Und hält die Schale einen Augenblick in Händen
 Und schaut gespannt, ob ihre Flächen senden
 Ihr Licht so ungeprüft und klar,
 So schönheitsvoll, wie es am jungen Morgen war.
 Doch jeder Schale Klarheit noch ward rauh versehrt,
 Von Menschenhaß und Bitterkeit verheert.
 Und keine noch behielt den Strahlenkranz
 Und keine noch den jungen Hoffnungsglanz.
 Und Schale sinkt um Schale mit herab
 Und Tag um Tag ins große Nichts, ins Grab.
 Wenn aber einstens einmal eine Schale hält ihr klares Licht,
 Dann geht zu Gott mit ihr die Mutter Zeit und spricht:
 „Allvater sieh! die Menschheit ist bereit,
 In diesem Kleinod hier strahlt Menschlichkeit.
 Hier reicht sie dir der Menschheit höchste Zier!
 Nun, Herr, laß deine Gnade leuchten über ihr!“

Johanna Siebel.

Im Reiche des Sonnengottes.

Reise durch Ecuador und das östliche Peru.

Von Dr. H. Hintermann.

(Fortsetzung.)

Als wir am folgenden Morgen vor die Hütte traten, hatte sich das Wetter wieder arg verschlechtert. Garuas, d. h. Regenböen, vermischt mit Graupeln, schlugen uns entgegen, und die Berge rundherum waren in dichte Wolken gehüllt. Unter solchen Umständen mußten wir den Aufbruch bis zum Mittag verschieben. Als es jedoch auch am Nachmittage noch nicht besser wurde, entschloß ich mich, ohne Rücksicht auf das schlechte Wetter, wenigstens bis zum Abraspungo-Passe vorzudringen. Dort mußte nach den Angaben meines Führers eine Hütte zu finden sein, in der eine Anzahl Wäch-

ter der Compania de estanços wohnten, die den Alkoholschmuggel aus dem westlichen Tieflande herauf verhindern sollten. Unser Wirt samt seiner Frau und dem kleinen Kinde hatten sich trotz des Unwetters schon am frühen Morgen verzogen, um nach dem Vieh zu sehen, das man Tag und Nacht auf dem Paramo frei weiden läßt. Gegen zwei Uhr sattelten wir bei strömendem Regen unsern Esel und zogen hinter ihm drein langsam dem Passübergange zu. Allmählich lichtete sich das Gewölk, und ein Teil der Hochfläche lag unsern Blicken frei.

Im Vergleich zu unseren Alpenweiden bie-